

Die schwindende Pflanzenkenntnis.

Von Hans Walter, Gartenarchitekt, Grimma.

Wenn man im Geschichtsbuch der Gartenkunst blättert, wird man feststellen können, daß jede Kulturepoche auch der Gartengestaltung ihren eigenen Stempel aufdrückte; diese erreichte immer einen gewissen Höhepunkt, um dann zu verflachen und einer anderen Geschmacksrichtung Platz zu machen. So war es mit den Gärten der alten Kulturvölker, so mit den Anlagen des Mittelalters, der Renaissance und des Barock, den Parks im natürlichen und idealisierten Landschaftsstile, und so wird es auch der neuzeitlichen Geschmacksrichtung ergehen.

Es ist erfreulich, daß wenigstens aus den Perioden der letzten Vergangenheit uns noch Gartenanlagen erhalten sind, so daß wir an dem Vorhandenen Studien und Vergleiche anstellen können und dadurch in die Lage versetzt werden, dem heute Geschaffenen kritisch prüfend gegenüberzutreten. Wenn man von diesem Gesichtspunkte aus neuzeitliche Gartenschöpfungen betrachtet, so wird

man gewahr, daß nicht alles, was heute als Verkörperung des Ideals angesehen wird, wirklich das Vollkommenste darstellt, das man mit dem zur Verfügung stehenden, von der Natur in reichster Fülle gespendeten Material hätte erreichen können. Mit Bedauern wird man sogar vielfach feststellen müssen, daß aus den Schöpfungen vorhergehender Generationen kostbare Vorbilder achtlos beiseite gelassen wurden. Freilich kann man von einem großen Teil unserer heutigen Gartengestalter nicht erwarten, daß sie mit dem zu Gebote stehenden, vielgestaltigen Pflanzenmaterial schöpferisch gestaltend umgehen können; denn leider entstammt die heutige Generation unserer Gartengestalter nur zu einem Teile dem Gärtnerberufe, in großer Zahl jedoch anderen Kunstrichtungen, wie dem Baufache, dem Kunstgewerbe usw. Für diese ist aber die Pflanze nur ein notwendiges Uebel bei ihrem Gestaltungsdrange, sie ist für sie nur „das Mittel zum Zweck, nicht der Zweck selbst“. Die andere Gruppe der Gartengestalter, die eine gründliche, gärtnerische Schulung durchgemacht haben, wird dagegen außer den Stauden auch Bäume und Sträucher und

immergrüne Gehölze in allen ihren Gartenschöpfungen nach Möglichkeit zu ihrem Rechte kommen lassen.

Voraussetzung für ein sicheres Schalten mit dem pflanzlichen Werkstoff ist allerdings, daß man die Gehölze und Blütenpflanzen nicht nur in der Baumschule als Verkaufsobjekt oder auf der Lehranstalt als dendrologisches Lehrmittel kennen gelernt hat, sondern daß man die Augen offen hält und Wuchs, Bau und Wirkung dort studiert, wo man die Pflanzen in Einzelstellung oder in Gruppierung mit anderen antrifft. Man muß wissen, wie und wo man damit eine bestimmte künstlerische Wirkung erzielt. Aber wie viele Gartengestalter gehen heute an den Schöpfungen eines Fürsten Pückler, Lenné, Skell, Meyer, Kowallek, Trip, Encke, um nur einige zu nennen, ohne Interesse vorüber! Und doch mit welcher Liebe, welcher Kenntnis, welcher Berechnung, oft geradezu mit Raffinement sind dort Baum und Strauch gesetzt, ist ihnen Gelegenheit geboten, sich ihrer Eigenart entsprechend voll zu entwickeln. „Nicht Mittel zum Zweck, sondern der Zweck selbst sei die Pflanze“ war hier

die Parole. Den heutigen Gartengestalter fehlen aber, wie gesagt, leider oft die nötigen dendrologischen Kenntnisse, und am Unvermögen, sich künstlerische Wirkung u. Entwicklung im einzelnen geistig vorzustellen, scheitern oft die besten Absichten.

Es liegt mir durchaus fern, wie es vielleicht den Anschein erweckt, mit diesem Artikel jene Zeiten wieder heraufzubeschwören, in denen das rein landschaftliche Schaffen Trumpf war und kleine und kleinste Gärten, ja selbst Vorgärten „nach der Natur“ gestaltet wurden; mich leitet ausschließlich der Wunsch, den Gartengestalter von heute, wie dies bereits auch von anderer Seite geschehen ist, anzuregen, sich eingehender mit dem wechsellvollen und unendlich artreichen Pflanzenmaterial der Gehölzflora zu beschäftigen, um einer vorzeitigen Verflachung der modernen Gartengestaltung vorzubeugen. Wer die pflanzlichen Baustoffe der Gartengestaltung wirklich beherrscht, der wird damit auch im Hausgarten eine reizvolle und intime Wirkung im modernen Geschmack zu schaffen verstehen und abwechslungsreiche Anlagen gestalten.

Ich bin auch der Ansicht, daß Gartengestalter, die in



Schloßpark Slaventzitz.

Bild 1. Ansicht des Schlosses mit dem prächtigen und dendrologisch wertvollen Exemplar einer seltenen Abart der Pyramideneiche. Der Baum hat bereits eine Höhe von nahezu 15 m erreicht. (Sonderaufn. f. d. „Gartenwelt“.)

diesem Sinne tätig sind, ebenso gut ihr Publikum finden werden; denn schließlich ist nicht jeder Auftraggeber auf das rein architektonisch Schöne eingestellt. Es bedarf im Gegenteil oft der ganzen Ueberredungskunst des Gartenarchitekten, den Besitzer davon zu überzeugen, daß nur ein solcher Garten modern ist und daß man sich aus gesellschaftlichen Rücksichten keine geschmackliche Blöße geben dürfe. Das mag ja zum Teil berechtigt sein, aber warum

soll man nicht auch auf die Wünsche eines Auftraggebers eingehen, der für die Einzelheiten in der Natur empfänglich ist und für Baum und Strauch und Pflanze als solche Verständnis hat? Nur der wird letzten Endes Meister in der Gartenkunst werden, der neben dem toten auch das lebende Material anzuwenden versteht, der in der Pflanze den vornehmsten und wichtigsten Baustoff sieht, den er kennen und mit dem er seine Werke schaffen muß.

Für die Kulturpraxis.

Spargelbeete für Treibzwecke.

Von P. Murawski, Obergärtner, Hundisburg.

Zum Abtreiben bestimmte Spargelbeete müssen aus Gründen der Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit in mancher Hinsicht anders angelegt und behandelt werden, als wir dies im allgemeinen bei Spargelkulturen gewohnt sind.

Schon bei der Auswahl der Spargelpflanzen für Treibanlagen müssen wir darauf bedacht sein, nur mit Sicherheit reichtragende Pflanzen zu verwenden. Jeder aufmerksam beobachtende Spargelzüchter weiß, daß hinsichtlich Wüchsigkeit zwischen den beerentragenden weiblichen und den im allgemeinen etwas dunkler grünen männlichen Spargelpflanzen ein sehr großer Unterschied besteht. Die männlichen Pflanzen bringen in der Regel die doppelte Stengelzahl. Man wird also bei einer Spargeltreibanlage mit Vorteil nur männliche Pflanzen verwenden. Um eine Auslese auf männliche und weibliche Pflanzen vornehmen zu können, tut man gut, doppelt so viele Pflanzen zu verschulen, als man für die Anlage benötigt. Die jungen Spargelpflanzen blühen bei guter Kultur schon im zweiten Jahre und setzen auch Beeren an, so daß man die weiblichen ohne weiteres ausmerzen kann und nur noch die wertvollen männlichen Pflanzen beibehält, die nun als zweijähriges Pflanzgut Verwendung finden. Dabei wirkt sich auch der Umstand besonders günstig aus, daß sie als einjährige Pflanzen verschult wurden. Man legt Spargelbeete heute zwar im allgemeinen nur mit einjährigen Pflanzen an, man kann aber für die Treiberei auf die Auslese nicht verzichten, wenn man wirklich Erfolg damit haben will.

Was die Anlage der Treibbeete betrifft, so kann sie nicht sorgfältig und gewissenhaft genug ausgeführt werden. Wichtig ist auch die Lage des betreffenden Feldes; sie muß möglichst geschützt und den ganzen Tag der Sonne ausgesetzt sein. Das Land muß 1 m tief rigolt werden; dabei ist so viel Kompost und alter Kuhdung unterzubringen, daß die Erde gut zur Hälfte aus diesen Teilen besteht. Die übliche Pflanzweite für Spargel, 40 cm Abstand in den Reihen und 1,50 m Reihenabstand, ist für die Treiberei nicht ausreichend; die Reihen müssen für diesen Zweck mindestens 1,75 m Zwischenraum erhalten, die Pflanzen kann man dann auf 35 cm setzen, obwohl dies an sich etwas eng ist. Bei der intensiven Pflege jedoch, die der Treibspargel haben muß, und bei dem weiten Reihenabstand schadet dies den Pflanzen nichts, da man zwischen den Reihen gehörig mit Dung nachhelfen kann, außerdem wird der für die Treiberei aufgebrauchte Mistumschlag durch Regen und Schnee in der Treibperiode ausgelaugt und kommt den Pflanzen auf diese Weise ebenfalls zugute. Die Spargelpflanzen werden nicht wie üblich 20 cm, sondern nur 10 cm tief gesetzt. Um eine Gewähr für sicheres Anwachsen zu haben, nimmt man die Pflanzung möglichst einige Wochen vor dem Austrieb vor; dabei sollen die Ballen an den Pflanzen möglichst erhalten bleiben, auch darf an den Wurzeln, selbst wenn sie zu lang sind, nichts

geschnitten werden. Ein Einschlämmen der Pflanzen ist meistens nicht nötig, da wir im Frühjahr genug Niederschläge haben. Uebermäßige Nässe könnte auf etwas besserem Gartenboden den Pflanzen sogar eher schaden. Nach der Pflanzung wird die ganze Anlage mit Kuhdung abgedeckt mit Ausnahme der Stellen, an denen die Pflanzen stehen. Es empfiehlt sich Stäbe an die Pflanzen zu stecken, um die jungen Triebe später anbinden zu können. In dieser Weise gepflanzte Spargel stehen einjährigen Pflanzen in der Entwicklung in nichts nach, im Gegenteil, sie werden durch diese Behandlung und durch den Umstand, daß ihre Wurzeln nicht so tief in der Erde liegen, bedeutend kräftiger als bei dem üblichen Verfahren, weil Sonne und Sauerstoff die Wurzeln zu vermehrter Tätigkeit anregen können.

Die weitere Pflege der Treibbeete besteht in Lockern und Reinhalten des Bodens und bei anhaltender Trockenheit in durchdringendem Wässern der Anlage. Im Herbst muß das Kraut erst richtig absterben, ehe es abgeschnitten wird. Das Land zwischen den Reihen soll möglichst rauh gegraben in den Winter gehen; um die Pflanzen selbst darf, da sie verhältnismäßig hoch gepflanzt sind, nur etwas tiefer gehackt werden. Die Pflege in den Folgejahren beschränkt sich auf die üblichen Arbeiten, die jedem Spargelzüchter genügend bekannt sind. Im dritten Jahre ist die Anlage treibfähig, aber nur, wenn es an Pflege nicht gefehlt hat, sonst warte man lieber noch ein Jahr länger, das bedeutet aber bei der langen Vorkultur einen ganz erheblichen Verlust*).

Topfkultur der Myosotis.

Myosotis in Töpfen füllen in den Frühjahrsmonaten auf dem Markt eine Lücke aus. Gut belaubte, vollblühende Pflanzen sind beim Publikum beliebt, und da die Kultur einfach und selbst unter primitivsten Verhältnissen möglich, daher also billig ist, sind diese Pflanzen auch für den weniger bemittelten Blumenfreund erschwinglich.

Seit Jahren kultiviere ich für diesen Zweck mit bestem Erfolge *Isolde Krotz*, bekanntlich eine Verbesserung der alten Sorte *Ruth Fischer*. Sie hat die Vorzüge gedrungener Wuchses und großer Einzelblüten, die sich zu schönen, länglichen Dolden von schönster Blaufärbung vereinigen. Dazu ist *Isolde Krotz* willig- und reichblühend, was ich besonders betonen möchte, weil diese Sorte von anderer Seite gelegentlich als fauler Blüher hingestellt wurde. *Marga Sacher* ist ebenfalls für Topfkultur sehr zu empfehlen, ich lernte diese Sorte schon 1923 in Norddeutschland kennen, hier in der Schweiz ist sie aber noch wenig verbreitet. *Marga Sacher* hat gegenüber erstgenannter Sorte den Vorzug, daß sie reichlich und willig Samen ansetzt. *Isolde Krotz* fällt nicht ganz rein aus Samen, man vermehrt sie deshalb durch Stecklinge, und zwar gleich nach der Blüte.

Die Vermehrung der Myosotis durch Aussaat für Topfkultur muß im Juni oder Juli im kalten Kasten erfolgen. Sobald die Pflänzchen greifbar sind, werden sie auf einen andern

*) Vergl. bezüglich der Durchführung der Treiberei auch den Artikel „Das Treiben des Spargels“ in Nr. 5 dieses Jahrgangs.

kalten Kasten pikiert, um später eingetopft oder ausgepflanzt zu werden. In letzterem Falle werden die Pflanzen erst im September oder Oktober in entsprechende Töpfe eingetopft und so in frostfreiem Kasten überwintert. Das Eintopfen gleich nach dem ersten Pikieren ist aber nach meinen Erfahrungen dem Auspflanzen vorzuziehen; denn ausgepflanzte *Myosotis* werden leicht zu mastig und leiden dann später leichter Schaden durch Frost und auch durch Fäulnis. Beim ersten Eintopfen erhalten die Pflänzchen 9 cm-Töpfe, beim letzten je nach Stärke 12 bis 14 cm-Töpfe. Zum Eintopfen nehme man die Erde nicht zu leicht, etwa $\frac{1}{2}$ Landerde und $\frac{1}{2}$ Mistbeeterde, dazu etwas Dünger und Sand. Die Wintermonate über müssen die Pflanzen je nach Witterung mehr oder weniger häufig gegossen, gelüftet und durchgeputzt werden. Auf diese Weise erzielt man eine gute und vollgarnierte Marktware.

Ab Februar sucht man die bestentwickelten Pflanzen heraus und stellt sie in mäßig warmem Hause (bei 6 bis 10° C) auf. Bei zu hoher Wärme verblaßt die Blütenfarbe. Alle 8 bis 14 Tage wird dann ein weiterer Satz aufgestellt, sodaß man den Markt auf lange Zeit regelmäßig mit frischer Ware versorgen kann. Eugen Schmidt, Basel.

Für die Baumschulpraxis.

Pflanzung und Pflege von Doucin-Mutterpflanzen.

Die Anlage- und Bearbeitungskosten in den ersten Jahren.

Von W. Schuphan, Niederwalluf.

Das vermehrte Interesse, welches neuerdings der Obstunterlagen-Anzucht zugewendet wird, veranlaßt mich, an dieser Stelle einmal auf die Pflanzung und Pflege von Doucin-Mutterkulturen einzugehen. Der Vorgang, so wie ich ihn in einem führenden Baumschulenbetriebe Mitteldeutschlands in eigener Praxis kennen lernte, ist etwa folgender:

Auf ein im Herbst oder kurz zuvor zweckmäßig bearbeitetes Gelände werden im März oder April sorgfältig ausgesuchte, kräftige Doucin-Büsche zu sogenannten Mutterquartieren aufgeschult. Zweckmäßig, zumal bei Großanbau, macht man jedes Quartier einen Morgen groß und wählt für dieses eine Länge von 125 m bei einer Breite von 21 m. Die Längswege sollen einen Meter breit sein. Gepflanzt wird auf 0,25 m Entfernung bei einem Reihenabstand von 1,20 m. Den ersten Sommer über beschränkt man sich auf die Bekämpfung des aufkommenden Unkrauts mittels Planet und Plathacke sowie auf die Bekämpfung auftretender Schädlinge und Krankheiten, die sonst für die über 15 bis 20 Jahre dauernde Kultur der Mutterpflanzen leicht verhängnisvolle Folgen haben könnten. Im darauffolgenden Februar bis März werden die Pflanzen alsdann mit einer scharfen Schere auf 3 bis 4 Finger



Neue Stauden-Lupinen.

Oben: *Coquelicot*, bronzebraun, ist durch schmalen, langgestreckten, leicht hängenden Rispenbau ausgezeichnet und weicht dadurch von allen bisher vertretenen Sorten ab. Unten: *Kitty Wöhr* ist durch die aparte Farbenzusammenstellung (lilarosa mit purpurroter Lippe) eine ebenso auffallende Neuheit. Hierzu Text Seite 415. (Sonderaufnahme für die „Gartenwelt“.)

breit über dem Erdboden abgeworfen. Anschließend deckt man das ganze Quartier gleichmäßig mit Torfmull ab, wobei auf jedes Quartier etwa 100 Ballen verwendet werden, und behäufelt die Pflanzreihen zum Schutze gegen Spätfröste mit einer Dreizinkhacke von beiden Seiten, so daß die Pflanzen 3 bis 4 cm hoch mit Erde bzw. Torfmull bedeckt sind. Ist keine Frostgefahr mehr vorhanden und beginnen die Pflanzen zu treiben, so wird die angehäuflte Erde wieder entfernt, um dem Austrieb freien Spielraum zu lassen. Erst wenn die Triebe eine Länge von 30 bis 35 cm erreicht haben, wird mit dem Häufelpflug durch die Reihen gefahren und mit Spaten, Hacken und Händen hinterher nachgeholfen, um die durch den Pflug etwa gelassenen Lücken in der Behäufelung zu korrigieren. Während der dann folgenden Vegetationsperiode ist wieder die Bekämpfung des Unkrautes die einzige Arbeit an der Pflanzung. Bis zum Herbst werden sich unter dem wohltätigen Einfluß der Sonnenwärme, des reichlichen Sauerstoffzutritts und der Feuchtigkeit im Torfmull die behäufelten Triebe zunächst mit Callus überzogen und dann bewurzelt haben, so daß schon im Herbst oder, wenn andere Arbeiten, z. B. durch Versand,

drängen, im Winter die erste, allerdings noch bescheidene Ernte an neuen Unterlagen eingeharbt werden kann. Zu diesem Zwecke wird der Wall zu beiden Seiten der Pflanzreihen mit Dreizinkhacken wieder entfernt und dann von den Mutterpflanzen alles abgetrennt, was sich von den Trieben gut bewurzelt hat. Es ist empfehlenswerter, die bewurzelten Triebe abzuschneiden, als sie abzureißen, was noch vielfach geschieht, weil die großen durch Abreißen entstehenden Wundflächen die Mutterpflanzen schwächen und dadurch im Ertrag mindern. Außerdem werden durch Abreißen der Triebe leicht Adventivaugen beschädigt oder vernichtet.

Genau so wird in der Behandlung der Pflanzung alle die weiteren Jahre fortgefahren. Die Haupterträge erzielt man dann zwischen dem 4. und 7. Kulturjahre. Was die Bedeutung der Torfmullverwendung betrifft, so kommt zu der schon erwähnten vorteilhaften Einwirkung auf die Bewurzelung und damit zugleich auf das Wachstum noch der große Vorzug der Arbeitserleichterung beim Anhäufeln und Abhacken der Wälle, den nur derjenige ganz würdigen kann, der einmal vergleichsweise mit Torfmull behandelte und unbehandelte Quartiere bearbeitet hat. — Von Wichtigkeit für den Ertrag ist natürlich auch die Sorte, welche man wählt. In der Mark Brandenburg hat man z. B. an mehreren Stellen eine Verbesserung des Doucin améloré in Anbau, die nach ihrem Herkunftsort *Ketziner Ideal* benannt worden ist. Diese Sorte hat neben dem Vorzug, wenig Besatzholz zu bilden, noch den weiteren Vorzug bester Wuchskraft und vorzüglicher Wurzelbildung.

Was nun die Anlagekosten eines solchen Mutterquartiers bis zur ersten Ernte betrifft, so ergibt sich, wenn man den Stundenlohn mit 0,60 M., den Gespannlohn einschl. Führer mit 1,40 M. berechnet, folgendes Bild:

Im 1. Frühjahr und Sommer	Pflanzen mit Nebearbeiten 2 Mann	2 × 24 Std.	28,80 M.
	Zweimal Hacken 1 Mann .	20 Std.	12,00 M.
	Zweimal Pferdehacken 1 Gespann	1 Std. 20 Min.	3,72 M.
Im 1. Winter	Herunterschneiden 1 Mann	8 Std.	4,80 M.
	Torfmuld mit Spesen . .	100 Ballen	500,00 M.
	Ausstreuen des Torfmullis 1 Mann	100 Std.	60,00 M.
	Behäufeln der Reihen 2 Mann	2 × 4 Std.	4,80 M.
Im 2. Frühjahr und Sommer	Entfernen der Erde von den Reihen 2 Mann	2 × 4 Std.	4,80 M.
	Pflughäufeln 1 Gespann .	4 Std. 10 Min.	5,83 M.
	Nachziehen mit der Hacke 1 Mann	16 Std.	9,60 M.
Zusammen			634,35 M.

Somit errechnen sich die Anlage- und Bearbeitungskosten eines Doucin-Mutterquartiers in den ersten beiden Jahren auf 634,35 M., oder bei Verzicht auf die Verwendung von Torfmull zur Bodenbedeckung auf 74,35 Mark.

Es haben, wie schon eingangs angedeutet, hinsichtlich der Anzucht von Obstunterlagen in den heimischen Baumschulen seit dem Kriege erhebliche Verschiebungen stattgefunden. Zunächst während der Zeit der Not zur Anlage von eigenen Mutterquartieren gezwungen, sind zahlreiche Baumschulen, und ganz besonders die größeren, durch gute Erfahrungen und Erfolge veranlaßt, nach Aufhören der Krisenperiode dazu übergegangen, ihre Unterlagen-Anzuchten nicht nur gründlich zu erneuern, sondern sie auch noch zu erweitern. Auf diese Unabhängigkeitsbestrebungen, die übrigens noch in vollem Flusse sind, werden sich die Spezialbaumschulen für Wildlingsanzucht

rechtzeitig einstellen müssen, wenn sie vor finanziellen Schäden früher oder später bewahrt bleiben wollen.

Es läßt sich natürlich im Augenblick noch nicht mit annähernder Sicherheit voraussagen, ob diese Bestrebungen schließlich zu einem Dauerzustande führen werden. Es ist aber sehr wohl denkbar, wenn man den gegenwärtigen Stand der Dinge überschaut, daß einzelne dieser Großbetriebe, die vor dem Kriege gutes Absatzgebiet für die Spezialbetriebe waren, in absehbarer Zeit über die Befriedigung des eigenen Bedarfs hinaus zu stärkerem Versand übergehen.

Die Knappheit an schönen Gehölzen.

Obwohl schon zehn Jahre seit Beendigung des Krieges verflossen sind, sind unsere Baumschulen noch immer nicht in der Lage, den Bedarf insbesondere an schönblühenden Ziergehölzen auch nur im entferntesten zu decken. Sobald man hiervon größere Mengen benötigt, stößt man auf Schwierigkeiten, und nur zu oft muß man sich einzelne solcher schöner Sorten, die eigentlich in keiner Baumschule fehlen dürften, bei den verschiedensten Firmen zusammensuchen. Ja, selbst dann ist die Beschaffung noch nicht einmal immer möglich. Kommen dann die bestellten Pflanzen an, so gibt es obendrein gewöhnlich noch eine große Enttäuschung über die teilweise viel zu schwachen Pflanzen, oder es ist überständige Ware aus zu engem Stand mit langen Ruten, die nur nach starkem Rückschnitt frühestens in einigen Jahren den beabsichtigten Zweck erfüllt, vorausgesetzt, daß sie überhaupt anwächst.

Es liegt mir fern, von den Baumschulen zu verlangen, daß sie überreiche Sortimenten führen oder gar botanische Seltenheiten in großen Massen heranziehen. Die schönsten Ziersträucher jedoch, und zwar auch solche, die den Abnehmern nicht oder ungenügend bekannt sind, wie es ja gerade heute vielfach der Fall ist, müßten in großen Mengen gezogen werden. Um den erforderlichen Absatz für diese schönen Sträucher zu sichern, sollten die Baumschulen auch ihrerseits durch entsprechende Propaganda, vor allem in ihren Katalogen, für diese Gehölze werben, beispielsweise indem sie in ihrem beschreibenden Sortenverzeichnis auf die besondere Schönheit und die Verwendungsmöglichkeit der betreffenden Pflanzen in geeigneter Weise hinweisen.

Ein Kapitel für sich ist die Wichtigkeit dieser Angelegenheit für die Ausbildung unseres Nachwuchses, worauf ich jedoch an dieser Stelle nicht näher eingehen möchte. Fest steht jedenfalls die in letzter Zeit an dieser Stelle wiederholt berührte Tatsache, daß ein großer Prozentsatz unserer angestellten Gartenarchitekten und -techniker, ja selbst der selbständigen Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner, nur ungenügende Pflanzenkenntnisse besitzt. Die Baumschulenbesitzer richten sich aber bei der Anzucht ihrer Gehölze in erster Linie nach der Nachfrage und unterlassen somit aus vermeintlich wirtschaftlichen Gründen die Kultur so vieler schöner Gehölze. Ob derartige wirtschaftliche Erwägungen unserer Baumschulenbesitzer vom geschäftlichen Standpunkte aus richtig sind, möchte ich allerdings sehr bezweifeln.

Josef Buerbaum, Gartenarchitekt, Düsseldorf.

Wissenschaft und Technik.

Das Perennator-Kittverfahren.

Beim Durchlesen des Artikels „Das Permanente-Kittverfahren“ von Herrn Böhmig in Nr. 12 d. Jgs. liegt die Gefahr



Das Perennator - Kittverfahren. Bild 1. Das Arbeiten mit der Handspritze. Sie arbeitet vollkommen selbsttätig durch Anwendung von Preßluft. (Sonderaufnahme f. d. „Gartenwelt“.)



Das Perennator-Kittverfahren.

Bild 2. Die Anwendung der Rückenspritze, die durch Schlauch mit abstellbarem Mundstück betätigt wird. Der Inhalt dieser Spritze langt aus für 100 bis 150 m, je nach Falzstärke. (Sonderaufnahme für die „Gartenwelt“.)

ihn die Firma Hagen liefert, dagegen ein Leinölprodukt.

Während die Permanite-Kittspritze durch Handdruck betätigt wird und dadurch den Arbeiter sehr bald ermüdet, und ferner die Gleichmäßigkeit in der Verteilung der Kittmasse selbst nach längerer Uebung sehr zu wünschen übrig läßt, arbeitet die Perennator-Kittspritze selbsttätig, indem sie Preßluft zur Kittverlegung benutzt, die ein absolut müheloses Arbeiten gestattet. Sodann finden bei dem Perennator-Verfahren noch besonders konstruierte Formmundstücke verschiedener Stärken, je nach Falz, Anwendung, welche die Kittunterlage in Bandform und den Kittdeckfalz in glatter Dreieckform ausbilden. Der Kitt tritt hierbei vollkommen gleichmäßig aus, die Kittverteilung ist exakt, und die Kittfalze sehen so sauber aus, wie mit dem Messer glatt gestrichen. Die über die Permanite-Verkittung geäußerten und vielleicht zutreffenden Bedenken sind also in bezug auf die Perennator-Kittspritz-Technik durchaus unbegründet, da es jedem Einzelnen möglich ist, mit dem Bandformmundstück eine Kittunterlage vor dem Einglasen anzubringen. Das Sprossenmaterial ist somit bei Anwendung der Perennator-Kittspritz-Technik nicht gefährdet.

Weitere wesentliche Fortschritte hat die Firma Alfred Hagen, Wiesbaden-Schierstein, neuerdings durch die Konstruktion von zwei größeren Verkittungsapparaten geschaffen. Der eine dieser neuen Apparate ist eine Rückenspritze, ähnlich den Holderspritzen, und wird durch Schlauch mit abstellbarem Mundstück betätigt. Diese faßt etwa 5 kg Perennator-Spritzkitt, auslangend für 100 bis 150 Meter,

nahe, daß eine Verwechslung mit der Perennator-Kittspritz-Technik der Firma Alfred Hagen in Wiesbaden-Schierstein, entsteht. Was diese beiden Verfahren mit einander gemeinsam haben, ist lediglich die Art, wie der Kitt hier verwendet wird. Die Kittmassen selbst sind grundverschieden; denn Permanite ist ein Teerprodukt, Perennator-Spritzkitt, wie



Das Perennator - Kittverfahren.

Bild 3. Die Anwendung des großen Spritzapparates, der unter Benutzung einer mehrere Meter langen Schlauchleitung ähnlich wie die Rückenspritze betätigt wird.

(Sonderaufnahme f. d. „Gartenwelt“.)

je nach Falzstärke. Der andere Apparat findet auf starkem Untergestell Aufstellung und wird durch einige mehrere Meter lange Schlauchleitungen in derselben Weise betätigt. Das Verfahren mit diesen Apparaten ist dermaßen spielend leicht gemacht, daß es nicht wundern kann, wenn schon eine größere Anzahl Firmen sich dasselbe zunutze machen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß durch Anwendung dieser Technik eine Arbeitsmehrleistung von mehr als hundert Prozent erzielt wird.

Bezüglich der Kittmasse und des Kittverfahrens selbst verweise ich auf eine frühere Arbeit in Nr. 7 ds. Jgs. Ich möchte nur noch hinzufügen, daß bei normalen Kittfalzen 50 kg Perennator-Spritzkitt für die Kittunterlage und den Kittdeckfalz einer Verkittung von 150 bis 180 qm Glasfläche bei einer Scheibenbreite von 48 cm ausreichen.

Hahn.

Für die Landschaftspraxis. Bepflanzung der Staudenrabatte.

Von E. Quednau, Schöningen.

Auf meinen Artikel über Staudenverwendung (Nr. 17 d. Jgs.) ist in Nr. 26 eine Entgegnung erschienen, die mich zwingt, zu diesem Thema noch einmal das Wort zu ergreifen.

Dem betreffenden Verfasser möchte ich zunächst entgegenhalten, daß ich, wie ausdrücklich betont, nur Anregungen für die Bepflanzung einer Staudenrabatte gegeben habe. Es hat mir dagegen ferngelegen, meine Angaben als allein maßgeblich hinzustellen. Ich bin mir im Gegenteil durchaus bewußt, daß die Zusammenstellung einer Staudenrabatte Geschmackssache ist und daß für die Auswahl der Rabattenpflanzen weiter Spielraum gelassen ist.

Meine Auffassung über die zweckmäßige Verwendung von besonders hohen und robusten Stauden und ihre Nichteignung für die Rabatte wird, wie ich annehmen darf, von den meisten Staudenkennern geteilt. Diese Stauden mögen z. B. in einem Stauden-Sondergarten Platz finden, sie aber für die Staudenrabatte allgemein zu empfehlen, halte ich nicht für richtig. — Selbstverständlich eignet sich auch Solidago für die Rabatte, aber gerade von dieser Staude sind vor allem einige Arends'sche Neuzüchtungen, nämlich *Sonnenschein*, *Goldelfe* und *Goldschleier*, für die Rabatte besonders geeignet, weil sie nur 80 cm bis 1 m hoch werden und im Gegensatz zu den wesentlich höheren älteren Sorten nicht umfallen, also auch keiner Stütze auf der Rabatte bedürfen. Ähnlich verhält es sich mit *Helenium*. Auch da haben wir, hauptsächlich durch die Firma Haage & Schmidt (vergl. Nr. 40, Jg. 1927), in letzter Zeit Sorten erhalten, die nicht mehr so hoch wachsen und deshalb für die Rabatte vortrefflich geeignet sind. Wozu also noch die lästigen hohen Sorten in die Rabatten bringen?

Wo es angängig ist, schaffe man sich lieber einen Hintergrund aus Blütensträuchern, das kann ich nur erneut empfehlen. Und auch der Verwendung von Schlingrosen auf der Rabatte zur Abkehr von den hohen Stauden kann ich nur erneut das Wort reden. Wer es damit einmal versucht hat, wird mir bestimmt beipflichten, wenn ich sie als besonders wertvoll für die Rabatte bezeichne. Staudenphlox habe ich nicht nur nicht von der Rabatte verbannt, sondern ausdrücklich betont, daß sie mit einigen anderen Staudenarten stets den Kern der Staudenrabatte bilden sollten. Daß wir auch in Delphinien wertvolle, für Rabatten besonders geeignete Neuheiten erhalten haben bzw. erhalten werden, ist noch viel zu wenig bekannt. Ich habe mir eine Auslese der besten bei einem Besuche in den Staudenkulturen von K. Förster & Co. bereits vorgemerkt. Hoffentlich sind sie bald im Handel zu haben. Ich finde sie

hervorragend, ganz besonders aber, wie gesagt, die nicht allzu hohen Sorten, ohne allerdings über die anderen den Stab zu brechen. Die sehr hohen eignen sich eben nur für windgeschützte Lagen oder zur Zusammenpflanzung in starken Trupps. In Gemeinschaft mit Schlingrosen wirken gerade die Delphinien übrigens wundervoll.

Für den Frühlingsflor habe ich in erster Linie Primeln angeführt, da diese doch als Untergrund für die nicht hohen Staudenarten besonders geeignet sind und auch die spätere Beschattung gut ertragen. Blumenzwiebeln sollte man ebenfalls mehr, als für gewöhnlich empfohlen wird, verwenden. Sie beanspruchen nach der Blütezeit keinen besonderen Raum, können in der Erde verbleiben und hindern, wenn genügend tief gepflanzt, die Bodenlockerung nicht. Ein Zuviel der Arten und Sorten beeinträchtigt die Wirkung einer Staudenrabatte und bringt dem Gartenbesitzer nur Aerger, schon weil es die Pflege der Rabatte erschwert. Manche Staude paßt besser in den Steingarten oder in die Stützmauer. Das gilt insbesondere von fast der ganzen Schar der Frühlingsblüher.

Damit dürfte die Entgegnung des Herrn S. R. hinreichend berichtet und widerlegt worden sein. Ich bin dem leider ungenannten Kollegen dankbar, daß er mir Gelegenheit gegeben hat, mich zu dem Thema der Rabattenbepflanzung noch einmal zu äußern. Hoffentlich habe ich ihn durch vorstehende Ergänzung überzeugen können.

Pflanzen für niedrige Hecken. Im Anschluß an die Ausführungen des Herrn Stipp, Weener, in Nr. 18 d. Jg. möchte ich noch kurz einige weitere Gehölze anführen, die für niedrige Hecken, bis zu 1 m Höhe, wohl zu empfehlen wären. — Anstelle der *Lonicera nitida*, die hier in Norddeutschland doch gar zu leicht zurückfriert, möchte ich *Lonicera Myrtillus* empfehlen. Dieser vom Himalaja stammende Strauch ist zwar nicht wintergrün, aber unbedingt winterhart. Er wird etwa 1 m hoch und bildet dichte und aufrechte, nach außen überhängende Büsche. Die kahlen, kurzgestielten Blätter sind hellgrün und nur wenig größer als die der *L. nitida*. Die gelblichweißen Blüten erscheinen Mitte Mai bis Juni in großer Zahl und strömen einen angenehmen Duft aus. Durch den Schmuck korallenroter Beeren wirkt eine Hecke von *L. Myrtillus* dann im Herbst noch einmal sehr zierend. Ueberhaupt sollte man bei Hecken auch einmal etwas mehr die Herbstwirkung durch die Farbe der Früchte oder

des Laubes berücksichtigen. — Aehnlich ist dann *Lonicera tomentella*, die jedoch etwas höher als die vorige wird. Blätter und Triebe sind hier dicht behaart, die rötlich weißen Blüten sitzen, wie bei *L. Myrtillus*, zu zweien und bilden blauschwarze Beeren. Auch dieser Strauch dürfte sich sehr gut zu Hecken eignen. — Besonders schöne Blütenhecken ließen sich übrigens noch mit den niedrig bleibenden Deutzien erzielen. Solche Hecken wären allerdings am besten etwas lockerer als sonst zu pflanzen und müßten auch beim Schnitt entsprechend behandelt werden. Vor allem ist hier die bekannte *D. gracilis* zu empfehlen, neben ihr die Formen *campanulata*, großblumig, milchweiß, und *rosea*, rosa-weiß blühend. Ferner nenne ich *D. Lemoinei*, eine etwa 1 m hoch werdende reichblühende Art, wiederum mit ihren Formen, außerdem *D. Vilmoriniana*, eine etwa 1,25 m hoch werdende, ganz besonders großblumige Art. R. Maatsch, Dahlem.

Anchusa italica als Dauerblüher. Unter der großen Zahl der uns zur Verfügung stehenden Stauden gibt es nur verhältnismäßig wenige, welche die Bezeichnung „Dauerblüher“ verdienen. Ein Vertreter dieser zur Bepflanzung von gemischten Rabatten besonders wertvollen Gruppe ist *Anchusa italica*, deren leuchtend blaue Blüten schon von Mitte Mai an bis in den Hochsommer hinein in ununterbrochener Folge erscheinen. Auf gutem, durchlässigem Boden erreicht *Anchusa italica* eine Höhe von 1,20 bis 1,50 m. Als Solitärstaude verwendet, wächst sie fast pyramidal. Die Kultur bereitet keinerlei Schwierigkeiten. Die Vermehrung geschieht entweder im Frühjahr durch Aussaat oder im Spätherbst bzw. im Winter durch Wurzelschnittlinge. Sofern man über genügend Mutterpflanzen verfügt, dürfte die Vermehrung durch Wurzelschnittlinge am ratsamsten sein. Es empfiehlt sich, die Schnittlinge zu je 3 Stück in einen Baumschulzopf zu stecken und in Mistbeetkasten frostfrei zu überwintern. Im Frühjahr können dann die jungen Pflanzen gleich mit Topfballen ausgepflanzt werden. Der Vollflor setzt wie bei vielen anderen Stauden erst nach zwei Jahren ein. S. Riefenstahl, Geldern.

Cotoneaster horizontalis zur Wandbekleidung. Die reiche Verwendbarkeit von *Cotoneaster horizontalis* für Rampenbekleidung, für Böschungen und für den Steingarten wurde des öfteren schon an dieser Stelle erörtert. Etwas ferner dürfte dagegen der Gedanke liegen, dieses schöne, kleine Gehölz auch zur Bekleidung von Wandflächen zu benutzen. An einem Boskoper Gärtnerhäuschen wurde ich auf diese vorzügliche Eignung aufmerksam gemacht und zu der beigelegten photographischen Aufnahme veranlaßt. *C. horizontalis* war dort offenbar ohne viel Mühe hinter einigen längsgezogenen Drähten hochgeleitet worden. Da der Wuchs dieser Cotoneaster-Art, wie der Name schon sagt, von Natur horizontal, also breit ausladend ist, fällt jegliche Arbeit durch Anheften fort. Die einzige Mühe, die man hat, ist das Herausschneiden überflüssiger Zweige. Man stelle sich diese Wand zur Herbstzeit vor, wenn die Zweige mit korallenroten Früchten übersät sind. Für mich war jedenfalls die Feststellung solcher Verwendungsmöglichkeiten von Cotoneaster-Arten interessant und wertvoll. Vogel.



Cotoneaster horizontalis zur Wandbekleidung.

Mit diesem für Bekleidung von Böschungen und Rampen sehr beliebten Gehölz lassen sich an Wandflächen vornehme Wirkungen erzielen, wobei ins Gewicht fällt, daß der horizontale Wuchs der Pflanze jegliches Aufbinden unnötig macht. (Sonderaufnahme für die „Gartenwelt“.)

Anemone sulphurea. Es ist auffallend, daß man die Schwefelanemone in den Gärten bisher so wenig findet, und zwar um so merkwürdiger, weil diese Anemone durch die Eigenart ihrer ganzen Erscheinung, vor allem aber durch die Größe ihrer Blüten und den Ton ihrer Blütenfarbe so besonders vornehm wirkt. Im Laub ähnelt sie der *A. de Caën*, die in den Großstädten massenhaft als Schnittblume aus dem Süden angeboten wird. Sie ist eine Abart der *A. alpina*, ist aber am natürlichen Standort, in der alpinen Region,

seltener als diese. Hauptsächlich im Gebiet von Lötschberg und Andermatt tritt sie etwas häufiger auf. Sie liebt halbschattigen Standort, vor allem Schutz gegen zu scharfe Mittagssonne, außerdem steinig-humosen Boden, der durch Zusatz von Rasenerde und etwas Torfmull verbessert werden sollte. Die Pflanze wird bis zu 30 cm hoch, gehört also nicht zu den niedrigen Felsenpflanzen, was bei ihrer Verwendung im Garten zu berücksichtigen ist. Ihre Blütezeit fällt nicht in den Frühling, sondern schließt sich an die der Frühjahrsanemone an, sodaß wir durch ihre Anpflanzung etwa das Gelb der *Adonis vernalis* verlängern können. Löffler.

Neuzüchtungen und Neueinführungen.

Weitere Stauden-Lupinen- Neuheiten.

In Anlehnung an meine frühere Veröffentlichung über gelbe Stauden-Lupinen (Nr. 45 v. Jgs.) möchte ich heute auf einige weitere empfehlenswerte Neuheiten dieser Stauden hinweisen.

Mit der Durchzüchtung der Lupinen befaßt man sich, wie es scheint, augenblicklich nur in England. Durch Kreuzung der *polyphyllus* mit *arboreus* hat man dort eine wesentliche Bereicherung der Farbenskala erzielt, die wir uns zunutze machen sollten; denn der Umstand, daß die Nachkommen dieser Eltern mancherorts nicht völlig winterhart sind, kann kein Grund sein, sie bei uns nicht einführen zu wollen. Man darf bei der Beurteilung der Winterhärte auch nicht außer acht lassen, daß viele Pflanzen englischen Ursprungs und ganz besonders Stauden-Neuheiten bei uns zunächst akklimatisiert werden müssen, bevor sie in den Gärten völlig befriedigen.

Wertvolle Neuheiten sind neben den in betreffendem Artikel bereits erwähnten *Sunshine*, *Goldcrest* und *Mme. E. Groll* folgende Sorten: *Coquelicot*, mit dem Farbton einer *Mme. E. Groll*, jedoch mit langgestrecktem, schmalem, leicht hängendem Rispenbau, läßt die alten *polyphyllus* geradezu plump erscheinen. Man wird diese Neuheit als Mutter eines ganz neuen Zuchtstammes betrachten und begrüßen dürfen. *Loveliness* könnte die alte *Moerheimii* ersetzen, ihr rosa Farbton mit der fleischfarbenen Lippe ist zarter als bei jener. *Tangorine* mit stumpfem orange Ton und zitronengelber Lippe ist von *Goldcrest* kaum zu unterscheiden. Die Neuheit ist allerdings etwas fleischfarben angehaucht. Eine aparte Farbenzusammenstellung weist *Kitty Woehr* auf, ein lebhaftes Lilarosa mit purpurroter Lippe, und *Twenty First Lanciers* ist geradezu als Schlager zu bezeichnen. Ihr Farbton ist stumpf stahlblau, Lippe gelb, stärkste Kontraste aufweisend. Wertvoll als Schnittsorte wird auch *Tunic* werden, apfelblütenfarbig, Lippe weiß. Die blaßgelbe *Light of the London* dürfte durch die intensivere *Sunshine* ausgestochen werden. H.

Die diesjährigen Preisträger von La Bagatelle. Am 14. Juni d. Js. tagte im Park von La Bagatelle das Preisgericht über den diesjährigen Internationalen Wettbewerb für Rosen-Neuheiten. Die goldene Medaille und damit die höchste Auszeichnung wurde der englischen Neuheit *Lady Margaret Stewart* zuerkannt, deren gelbe Blume scharlachorange gesprenkelt ist. Sie wurde gezüchtet durch die Firma A. Dickson & Sohn. In lebhaftem Wettbewerb stand mit ihr die ebenfalls in England, und zwar durch Frédéric Evans gezüchtete Neuheit *Abol*. Diese ist weißblühend und hat stark gefüllte Blumen auf langen Stielen, die den für weiße Sorten bekanntlich seltenen Vorzug haben, kräftig zu duften. Sie erhielt ein Wertzeugnis erster Klasse. Ein gleiches Wertzeugnis wurde einer durch M. Mallerin, Grenoble, vorgeführten Neuheit *Mad. Van de Woerde* zuerkannt, einer karminroten Teehybride, deren Blütenfarbe der *K. of K.* nahe-



Anemone sulphurea an natürlichem Standort.

Die Schwefelanemone, eine gelbe Abart der *A. alpina*, ist in den Gärten noch wenig verbreitet, obwohl sie durch die Eigenart der Blütenfarbe und Größe der Blütenform vornehm wirkt. Sie liebt halbschattigen Standort. (Sonderaufnahme für die „Gartenwelt“.)

kommt, aber leuchtender und widerstandsfähiger gegen Sonnenbestrahlung ist. Andere Wertzeugnisse wurden noch zuerkannt der *Souvenir de Jules Gaujard*, feurig dunkelrot, Züchter: Pernet-Ducher, und *Glenn Dale*, mit großen zitrongelben Blüten, vorgeführt durch die Amerikanische Rosen-Gesellschaft.

Englische Rosen-Neuheiten. Kürzlich erschien das Jahrbuch der National Rose Society für 1928, das in mehr als einer Hinsicht interessant ist. Neben wertvollen Fachartikeln enthält es auch die Neuheiten der letzten Jahre. Die bemerkenswertesten seien im folgenden angeführt. *Portadown Crimson*, T. H., dunkelrot, stark duftend, Züchter Mac Gredy & Son; *Desmond Johnston*, T. H., scharlachrot mit gelben und orange Reflexen, sehr effektvolle Gruppenrose, Züchter: Mac Gredy & Son; *Portadown Fragrance*, T. H., kirschrot mit Gelb untermalt, Gruppenrose, Züchter: Mac Gredy & Son; *Portadown*, T. H., dunkelrot, Gruppen- und Ausstellungsrose, Züchter: Mac Gredy & Son; *Lady Leslie*, T. H., scharlachrosa, Gruppen- und Dekorationsrose, Züchter: Mac Gredy & Son; *Lady Forteviot*, Pernet, gelb, innen orange, aprikosenfarbig angehaucht, Züchter: B. R. Cant & Sons, Colchester; *The Daily Mail Scented Rose*, T. H., dunkelrot, höchste Auszeichnung in bezug auf Duft, Züchter: W. E. B. Archer & Daughter; Sellindge, Ashford, Kent, *Flamingo*, T. H., warmer rosa Ton, angenehm duftend, Züchter: Al. Dickson & Sons, Newtownards, Co. Down; *Duchess of Atholl*, T. H., 1926, orange, altrosa schattiert, Züchter: Dobbie & Co., Edinburgh; *Polly*, T. H., blaßrotorange, mit tiefgelbem Schlund, Züchter: G. Beckwith & Son, Hoddesdon Herts; *Perfume*, T. H., dunkelrot, leicht gefüllt, starker Duft, Züchter: G. Marriott, Carlton, Notts; *Everest*, T. H., 1927, rahmweiß, Blume sehr groß, Züchter: W. Easlea & Sons, Leigh on Sea; *Felicia*, Musk. H., blaßrosa, sehr effektiv, Züchter: I. H. Pemberton, Havering, Essex; *Thelma*, Wichur. H., dunkelrosa mit Karminrot, Züchter: W. Easlea & Sons, Leigh on Sea.

Neuheiten auf der Chelsea-Schau. Auf der letzten Chelsea-Schau im Mai d. Js. wurde eine ganze Anzahl von Neuheiten mit einem Wertzeugnis ausgezeichnet. Besondere Beachtung scheinen zwei Begonien zu verdienen, die der Multiflora-Klasse angehören. Die erste, *Albatros*, ist, wenn voll erblüht, reinweiß, in der Knospe und halb geöffnet sind die Blumen an der Außenseite der Blumenblätter wirkungsvoll mit Grün überzogen; sie ist großblumig. Die zweite hat den Namen *Florence*,

Bigland, soll noch großblumiger als die vorhergehende sein, aprikosenfarbig. Beide Neuheiten wurden durch die Firma Blackmore & Langdon ausgestellt. — Von allgemeinem Interesse sind auch zwei Nelken-Neuheiten, die durch die Firma Engelmann, Saffron-Walden, ausgestellt waren. Die eine, *Citron*, ist gut geformt, hellkirschrot auf hellgelbem Grunde. Der Ton der anderen, *Sunny* genannt, ist ein kräftiges Kirschrot auf hellorange Grund. — Beachtung verdienen schließlich auch drei neue Hortensien, die durch die Firma H. J. Jones vorgeführt wurden. Die erste, *David Ingamells*, hat gut geformte Dolden und große stark gezähnte, leuchtend rosa Einzelblumen. Die zweite, *Mrs. R. F. Felton*, ist ebenfalls rosa. Ihre Blumen sind jedoch stärker gezackt und erscheinen dadurch fast sternförmig. Für den Handel dürfte sie weniger brauchbar sein als die dritte, *H. J. Jones*, die überhaupt die beste dieser drei Neuheiten zu sein scheint. Die großen, schön geformten Dolden werden gebildet aus großen, abgerundeten, etwas flachen Einzelblumen, deren Ränder nicht gezähnt sind. Die Blütenfarbe ist ein lebhaftes, kräftiges, rot überhauchtes Rosa.

Gärtnerwerk und Gartenbilder.

Schloßpark Slaventzitz.

Ehemals waren die Schlösser Neudeck und Pleß die Glanzstätten der oberschlesischen Magnatensitze. Nachdem aber diese beiden Besitzungen zu Polen gefallen und somit uns heute äußerst schwer zugänglich geworden sind, darf das dem Hause Oehringen-Hohenlohe gehörende, 40000 ha umfassende Besitztum Slaventzitz als die Perle Oberschlesiens gelten. Das Stammhaus der Fürsten zu Hohenlohe-Oehringen liegt zwar in dem kleinen württembergischen Oberamtsstädtchen Oehringen, die Erwerbung von Slaventzitz reicht aber schon weit über hundert Jahre zurück.

Das ursprünglich schlichte Landhaus mit seinen strengen Renaissance-Linien mußte, gesteigerten Bedürfnissen entsprechend, einem komplizierten zweiflügeligen Schloßbau weichen, der leider die gesamten Geschmacksverirrungen des letzten Jahrhunderts an sich trägt. Haus und Garten stehen sich fremd, ohne innere Verwandtschaft, gegenüber. Dieser Gegensatz offenbart sich uns am stärksten in der großzügig angelegten Treppenführung an der Hauptterrasse, die ohne jegliche Verbindung ganz unvermittelt in die Rasenfläche einmündet. Ebenso unvermittelt wirkt die Terrasse an der Ostseite des Schlosses mit dem Landungsplatz und



Schloßpark Slaventzitz.

Bild 2. Blick auf die Hauptfront des Schlosses, dessen Stil zu dem landschaftlichen Charakter der umgebenden Parkanlagen keine inneren Beziehungen hat. (Sonderaufnahme für die „Gartenwelt“.)

der Teichanlage, welch' letzterer zu allem Unglück noch ein mächtiger Wasserstrahl entströmt, der sehr störend wirkt.

Die Bepflanzung des Parterres unmittelbar am Schlosse, die früher Tausende von Gruppenpflanzen verschlungen haben mag, ist heute dürrtig und spiegelt grell die trostlose Lage wieder, in der sich diese schlesischen Herrensitze gegenwärtig befinden. Der übrige Park atmet den Geist seiner Zeit und macht seinem Schöpfer, dem verstorbenen Hofgärtner Schwedler, alle Ehre. Herrliche Bestände von Ahorn, Linden und Buchen ermöglichen prächtige Durchblicke. Ein munterer Bach durchplätschert die Anlage und steigert ihren landschaftlichen Reiz. Ein stummer Zeuge früheren Glanzes ist übrigens auch das eigenartig anmutende Teehaus im Rokostil, das sich heute inmitten des Gemüsegartens erhebt. Da die Gliederung dieses Parkteils noch heute in streng symmetrischen Linien gehalten ist, wird man annehmen dürfen, daß sich an dieser anscheinend bevorzugten Stelle früher einmal das eigentliche Parkleben abgespielt hat.

Dendrologisch bietet der Park wertvolle Schätze. Hervorzuheben sind vor allem die herrlichen *Pinus Strobus* beim Mausoleum, ferner der jetzt 80 jährige *Acer Schwedleri*, ein stattlicher Baum. Er ist bekanntlich der Vater aller unserer heutigen *A. Schwedleri*. Mit am auffallendsten ist eine 12 bis 14 m hohe, seltene Abart der Pyramideneiche (s. Bild auf der Titelseite), die in Deutschland ihresgleichen suchen dürfte. Mir ist jedenfalls eine solche schlankwachsende Abart der Eiche noch nicht begegnet.

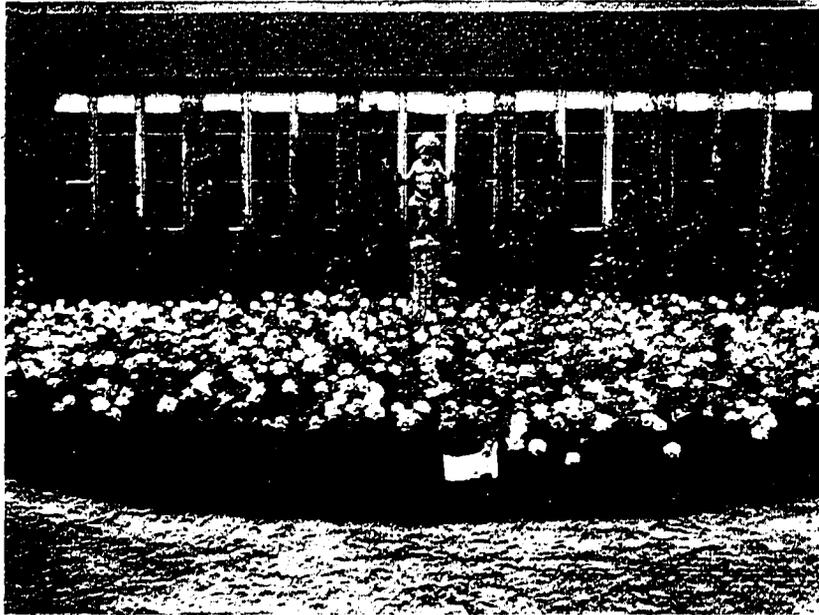
Hahn.

Gemeinschaftsarbeit.

Gärtertage in Nürnberg.

Vom Freitag, dem 29. Juni, bis einschließlich Donnerstag, dem 5. Juli, stand Nürnberg im Zeichen gärtnerischer Veranstaltungen. Der Reichsverband der deutschen Gartenbaubeamten hatte seine Mitglieder zur diesjährigen Hauptversammlung und einer gartenbauwissenschaftlichen Woche in diesen Tagen nach Nürnberg einberufen, und der Nürnberger Gartenbauverein hatte es sich nicht nehmen lassen, mit einer Blumenschau sein Teil zum Gelingen des Ganzen beizutragen.

Leider war der Zeitpunkt für die Blumenschau ungünstig gewählt. Der 24. Juni ist bekanntlich der Johannistag, der 30. der Peterstag bzw. Kirchweih, und bei der Bedeutung, die diese Tage für Nürnberg und die Nürnberger Gärtnerschaft haben, verdienen die dargebotenen Leistungen ganz besonders hohe Anerkennung. Im großen Stadtparksaal waren die Erzeugnisse der Bindekunst, Schnittblumen und eine mexikanische Kakteenlandschaft (Botanischer Garten Erlangen) untergebracht, während im Garten alle Topfpflanzen der Jetztzeit in zum Teil prachtvollen Exemplaren aufgestellt gefunden hatten. Reizvolle Plastiken belebten das Ganze. In der anschließenden Glashalle und einem Zelt waren Samenhandlungen mit ihren vielseitigen Waren, gärtnerische Maschinen und Geräte untergebracht, von denen insbesondere die Pflanzenschutzmaschinen fast vollständig vertreten waren: Holder, Pomonax, Platz, Drescher u. a. hatten Pflanzenspritzen aller Art zur Schau gestellt und führten diese an bestimmten Tagen vor. Auch die übrigen Maschinen, Mäher, Regner, Walzen u. dgl., wurden in Tätigkeit gezeigt; besonderes Interesse erregte vor allem die jetzt mit motorischer Kraft angetrie-



bene Propellermähmaschine der Firma Buchmann und Sohn. Sie hat insbesondere den Vorzug, auch höheres Gras schneiden zu können. Sehr interessant waren die Relieftafeln der Deutschen Hochbildgesellschaft, welche die Pflanzenkrankheiten und -schädlinge in erhabenem Buntdruck recht naturgetreu zur Darstellung bringen. Diese Hochbildtafeln sind äußerst wertvolle Lehrmittel und sollten in keiner Schule fehlen. Eine Plan- und Modellschau süddeutscher Städte, an der sich auch die Staatslehranstalt Weißenstephan beteiligte, gab einen reichhaltigen Ueberblick über die mannigfachen Schaffensgebiete städtischer Gartenämter. Vor allem fiel dabei das kleine, 10000 Einwohner zählende Städtchen Forchheim durch seine mustergültigen Grünanlagen auf. Garten- direktor Wagler, Mainz, die Garteninspektoren Winkler und Naß stellten einige eigene Entwürfe zur Schau. Die Buchhandlung Mareck, Nürnberg, bot eine umfassende Zusammenstellung neuer und auch interessanter älterer Gartenwerke aller Art.

Die Tagung selbst begann nach vorangegangenen Ausschlußberatungen am 30. Juni mit einem Begrüßungsabend, der bei launigen Vorträgen und Begrüßungsreden in froher Stimmung verlief. Am Sonntag, dem 1. Juli, fand dann schon früh die Hauptversammlung statt, welche rasch und reibungslos verlief und an die sich ein Besuch des neuen Sport- und Volksparks auf dem Zeppelinfeld, des Tiergartens und Luitpoldhains anschloß. Am Abend sprach Direktor Dr. Stein vom Nürnberger Stadtm für Leibesübungen über „Sportliche Gesichtspunkte bei der Anlage von Sport- und Spielflächen“, wobei die Feststellung beachtet zu werden verdient, daß nur der Gartenfachmann in der Lage sei, zweckentsprechende Sportplätze zu gestalten und anzulegen. Baurat Prell vom Stadterweiterungsamt Nürnberg erläuterte sodann an Hand zahlreicher interessanter Lichtbilder die Einordnung der privaten und öffentlichen Sportanlagen im Großbebauungsplan, und zum Schluß sprach Diplomgartenbauinspektor Kammeyer über „Boden- und Gartenkultur im alten Aegypten“. — Am Montag brachten einige Gesellschaftsautos die Teilnehmer zu den wichtigsten städtischen Grünanlagen. Am Abend sprachen Gartenbauinspektor Bußjäger über „Gartenmaschinen und neuzeitliche Bodenbewegung“; Herr Kluckhuhn über „Unterirdische Bewässerung“; Gartenmeister Prasser, Nürnberg, über „Pflanzenschutz in Bayern“. Am Dienstag wurde den Nürnberger Friedhöfen ein Besuch abgestattet, nachmittags ging es in die Albrecht - Dürer - Gedächtnisausstellung,

abends sprachen Regierungsrat Wollenweber, Berlin, über „Das Ulmensterben“, Prof. Dr. Korff, München, und Prof. Gleisberg, Pillnitz, über „Pflanzenkrankheiten und ihre Bekämpfung“. Aus dem ersten Vortrag sind insbesondere die Tatsachen zu erwähnen, daß nach den neuesten Feststellungen nicht der *Micrococcus ulmi*, sondern *Graphium ulmi* der Erreger des Ulmensterbens ist, daß bisher in der Tat noch kein Mittel gefunden wurde, ihm zu begegnen, und daß zur Zeit die mannigfachsten Versuche darüber angestellt werden, ob nicht doch die eine oder andere der zahlreichen Ulmenspezies gegen die Krankheit immun ist. — Am Mittwoch sprach vormittags Gartenbauoberinspektor Kuhn über „Leitende Grundsätze der Friedhofsgestaltung“; bei dem anschließend in der städtischen Milchtrinkhalle im Stadtpark eingenommenen Milchfrühstück fand der neue, von der städtischen Milchzentrale erfundene Milchsekt großen Beifall. Dann ging es nach Fürth, wo der neue Schulgarten und der Stadtpark besucht wurden, und am Nachmittag nach Erlangen und Forchheim, welch

letzteres, wie schon erwähnt, trotz seiner nur 10000 Einwohner über ausgedehnte und tadellos gehaltene Grünanlagen verfügt. Am Abend sprachen Oberinspektor Sander, Weißenstephan, über „Neuzeitlichen Frühgemüsebau“, Ingenieur Bender über „Neuzeitlichen Gewächshausbau“, Landwirtschaftsrat Gruber, Nürnberg, führte Filmaufnahmen über Düngungs- und Wachstumsversuche vor. Am Donnerstag endlich beteiligte sich die Mehrzahl der Anwesenden an einer herrlichen Autofahrt nach Ansbach, Rothenburg, Dinkelsbühl und Feuchtwangen, während andere dem benachbarten Bamberg und Würzburg einen Besuch abstatteten. Auch auf diesen beiden Ausflügen, die den offiziellen Schluß des Tagungsprogramms bildeten, wurde den Teilnehmern eine Fülle von fachlich wertvollen Eindrücken vermittelt.

Alles in allem war die Veranstaltung, für welche Stadtgarten- direktor Hensel, Nürnberg, verantwortlich zeichnete, ein voller Erfolg, was die hohe Teilnehmerzahl von über 100 Beamten beweist, die durchweg bis zum Schluß blieben. Es herrschte nur eine Stimme der Befriedigung über den angenehmen Verlauf dieser so reichhaltigen und anregenden Tagung. N.



Bilder von der Blumenschau in Nürnberg.

Aus Anlaß der gartenbauwissenschaftlichen Woche wurde in Nürnberg eine gut gelungene Blumenschau veranstaltet. Unten: Topfpflanzen-Ausstellung im Freien. Oben: Rosengärtchen der Firma Seyschab.

(Sonderaufnahmen für die „Gartenwelt“.)

Fragen und Antworten.

1708. **Kalkulationen über Gemüsekulturen** (Nr. 27). Ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung, da ich viel mit Ertragsberechnungen im Gemüsebau beschäftigt bin, das Handbuch des Gemüsebaues, von J. Becker-Dillingen, Verlag Paul Parey, empfehlen. Das Buch ist seinen Preis von 28 Rm. wert. Stobbe, Celle.

1711. **Ueberwintern von Salat und Kohl** (Nr. 27, 29). Tomaten und Kohlpflanzen, insbesondere Blumenkohl, entwickeln sich in Torftöpfen sehr gut und wachsen bei der auf diese Weise erzielten Ballenfestigkeit später ohne Störung leicht weiter, was einen großen Vorteil bedeutet. Wenn man dem Torf vor Herstellung der Töpfe etwas Kuhmist beimischt, so finden die Pflanzen gleichzeitig Nahrung. Torftöpfe haben überdies die gute Eigenschaft, die Feuchtigkeit länger zu halten, so daß die Gefahr des Austrocknens vermindert wird. Ch.

1712. **Durchführung der Kohlensäurebegasung** (Nr. 29). Lohnende Gurkenkultur ist nur unter reichlicher Einpackung von wärmendem Pferdemist auf Hügeln denkbar, auf welche die Pflanzen ausgesetzt werden. Dieser entwickelt durch seine Zersetzung Kohlensäure, so daß eine besondere Begasung meist nicht nötig und deshalb weniger wirtschaftlich ist. M. Löbner, Bonn.

1713. **Gurkensorten für halbwarmen Kasten** (Nr. 27). Für Kultur im halbwarmen Kasten bzw. Betonkasten haben sich die Sorten *Noas Treibgurke* und *Sensation* am besten bewährt. *Noas Treib* ist sehr widerstandsfähig und bringt Früchte von 60 bis 90 cm Länge, eignet sich also besonders für Herrschaftsgärtnereien. *Sensation*, die ebenfalls sehr widerstandsfähig ist, bringt nur 25 bis 30 cm lange Früchte, wie sie für Marktverkauf und zum Einlegen besonders erwünscht sind. Wenn die ersten Früchte im Juni geerntet werden sollen, so nimmt man die Aussaat etwa Anfang März vor. E. Mandel, Hupenpoet.

— Eine vorzügliche Kastengurke, die auch im freien Lande bei günstiger Witterung befriedigt, ist die Sorte *Sensation*. Sie ist sicher im Ansatz und gedeiht besonders in halbwarmen und kalten Kästen sehr gut. Sie kommt in Rheinhessen sehr viel auf den Markt und wird ihrer vielseitigen Verwendbarkeit, als Salat-, Salz- und Einmachegurke, sehr gern gekauft. Die Frucht wird zwar nicht so lang wie die anderer Sorten, dafür ist aber der Ertrag um so höher. Ich habe diese Sorte schon seit etwa zehn Jahren mit bestem Erfolg in Kultur. Die Gurke braucht etwa zehn bis 12 Wochen zur Entwicklung. Für Juni-ernte würde also eine Aussaat Mitte März in Frage kommen. Diese Pflanzen können dann gerade in abgeernteten Salatkästen Verwendung finden. Heins, Wächtersbach.

1714. **Kohlrabi- und Radies-Treibsorten** (Nr. 28). Als Treibsorten mit kurzem Laub sind von Radies *Non plus ultra* und das echte *Rosenrote Radies* mit weißem Wurzelende zu nennen. Der Samen darf jedoch nicht zu tief zu liegen kommen, da sich die Knollenbildung sonst unnötig verzögert. Nach drei bis vier Wochen kann man mit der Ernte rechnen. Von Kohlrabi zeichnen sich durch schnelle Entwicklung aus: *Erfurter Dreienbrunnen*, weiß und blau, und *Wiener Treibkohlrabi*, ebenfalls weiß und blau. A. N.

— Im Frühbeet zwischen Salat außer Radies auch noch Kohlrabi zu treiben, davon rate ich ab. Wer beide Gemüsearten getrennt treibt, fährt besser. Jedenfalls pflanze Fragesteller die Kohlrabi erst, wenn der Salat halbfertig ist, also drei Wochen später, sonst erntet man von diesem nur lose Köpfe. Gute Kohlrabisorten zum Treiben sind: *Prager (Dvorskys) weißer Treib* und *Kurzlaubiger Wiener Weißer*. Wird mit der Treiberei nicht allzufrüh begonnen, so sind Pflanzen aus einer Aussaat von Ende Januar besser als überwinterte. — Aus dicht gesäten Radies im Salat- und Kohlrabikasten wird selten etwas rechtes. Es ist umständlicher, aber vorteilhafter, sie als ganz junge Sämlinge zu pflanzen. Beste Sorten: *Saxa* und *Expreß*. Lindner, Wannsee.

Neue Frage Nr. 1721. Wer gibt mir eine kurze aber genaue Anweisung für das Schneiden von Stecklingen bei Lorraine-Begonien? Bei Anwendung der für andere Pflanzen üblichen Schnittmethode habe ich feststellen müssen, daß ein großer Teil des Bestandes wegfällt und daß die Stecklinge auffallenderweise sehr lange Zeit bis zum Anwurzeln brauchen.

Neue Frage Nr. 1722. Welche Erfahrungen und An-

sichten herrschen bezüglich Oelheizung für Gartenbaubetriebe? Es wären insbesondere Angaben erwünscht, ob und wie sich solche Heizung in eine bestehende Warmwasser-Heizungsanlage einbauen läßt. Welche Vorteile bietet die Oelheizung?

Neue Frage Nr. 1723. Ich beabsichtige zur Steigerung der Rentabilität in meinen Gurkenhäusern während der Wintermonate von Ende November bis Februar Petersilie zu treiben. Welche Sorte ist für diesen Zweck am geeignetsten, und auf welchen Ertrag kann ich aus einem Block von etwa 400 qm Grundfläche annähernd rechnen?

Neue Frage Nr. 1724. Was kann die Ursache von Wachstumsstockungen bei Gurken sein? Meine vor sechs Wochen gepflanzten Gurken bekommen braune Wurzeln, werden bei Sonnenschein sofort welk und bringen die Früchte nicht mehr zur Ausreife. Sollten sie die Düngung (Jauche und Knochenmehl) nicht vertragen? Wie kann ich Abhilfe schaffen?

Neue Frage Nr. 1725. Meine Kastengurken sind von schwarzbraunen Käfern befallen, die etwas größer als Erdflöhe, beflügelt und mit einem etwa 2 mm langen Saugrüssel sowie 2 Fühlhörnern ausgestattet sind. Beim Berühren der Blätter springen die Käfer ab. Die Gurkenblätter werden an den Stellen, an denen die Käfer sitzen und saugen, gelb. Um welchen Schädling handelt es sich hierbei, und wie ist er zu bekämpfen?

Inland-Rundschau.

Berlin. Die Ortsgruppe Groß-Berlin des Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber veranstaltet bekanntlich aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens in den Tagen vom 6. bis 16. September in den Gesamträumen des Zoologischen Gartens eine Jubiläums-Ausstellung „Blumenkunst und Gartenbau“ (vergl. Nr. 17 d. Jgs.), über deren Aufbau jetzt nähere Einzelheiten bekannt gegeben werden. Die Ausstellung wird nicht weniger als 16 Abteilungen umfassen, von denen einige nach bestimmten Motiven ausgestattet werden sollen. Besonders eigenartig verspricht die vierte Abteilung „Der exotische Wald“ zu werden, die den Rahmen für eine Orchideen- und tropische Blattpflanzenschau bilden wird.

Hamburg. Im Rosengarten des hiesigen Stadtparks blühen zur Zeit Mitte Juli etwa 12000 Busch- und Hochstammrosen; sie bilden einen Anziehungspunkt für alle Blumen- und Rosenfreunde. Bei der Pflanzung ist größter Wert auf reichblühende Sorten gelegt worden, es fanden deshalb in der Hauptsache Sorten, wie *Mrs. Wemyss Quin*, *Etoile de Hollande*, *General Mc. Arthur*, *Harry Kirk*, *Mme. Ed. Herriot*, *Margaret Dickson Hamill*, *Gruß an Aachen* und andere Verwendung. Auf langen Rabatten im Rasen ist *Rödhütte* immer noch sehr wirkungsvoll.

Breslau. Da auch in der Provinz Niederschlesien der Treib- und Frühgemüsebau allmählich an Boden gewinnt, veranstaltete der hiesige Gemüsebauversuchsring unlängst eine größere Besichtigungsfahrt, um den in letzter Zeit in erheblicher Zahl neu-erstandenen Blockbauten und Gemüsetreibhäusern, die von 300 bis zu 3000 qm überglaste Flächen aufweisen, einen Besuch abzustatten. Nicht allein in der näheren und weiteren Umgebung unserer Stadt, sondern auch im Liegnitzer Gebiet sind bedeutende Glasflächen für Frühgemüsebau errichtet worden oder stehen in Arbeit. In manchen Betrieben hat man auch schon interessante Versuche auf dem Gebiete der Düngung, Sortenauswahl, Schädlingsbekämpfung usw. eingeleitet. Auch der einheitlichen Verpackung des Gemüses bringt man in diesen Gemüsetreibereien in Zusammenarbeit mit der Gemüseverwertungsgenossenschaft Breslau allgemein größtes Interesse entgegen.

Weimar. Die erste Sonderschau der Ausstellung im Belvedere vom 7. bis 9. Juli stand im Zeichen der Erdbeeren und Kirschen. Leider war sie verhältnismäßig schwach besichtigt und auch nicht rechtzeitig fertig geworden. Die Baumschule Pomona, Gotha, hatte schöne Erdbeeren in verschiedenen Sorten ausgestellt, von denen *Delikatess*, eine Züchtung von Kliem, Gotha, im Geschmack die beste war. Von allen ihren Sorten zeigte die Firma auch Originalpflanzen mit vollem Behang in Töpfen, die am Tage zuvor vorsichtig aus dem freien Land herausgenommen und eingetopft worden waren, eine im Hinblick auf das Liebhaberpublikum nachahmenswerte Ausstellungsmaßnahme. E. Hildebrandt, Erdbeerkulturen, Gotha, war neben anderen Sorten vor allem mit seiner *Immertragenden* vertreten. Die Baumschule C. Gramm,

Weimar, zeigte köstliche Früchte von *Oberschlesien* und *Roter Elefant* sowie ein reichhaltiges Kirschsorment. Auch das Thüringer Landesbauamt, Weimar, hatte sich mit einer Zusammenstellung der anbauwürdigsten Kirschsormenten beteiligt. Die bekannte Beerenobstschule E. Macherauch, Legefild bei Weimar, stellte ein reichhaltiges Erdbeeren- und Kirschsorment in den besten neueren und älteren Sorten aus und führte auch Musterpackungen für diese Obstsorten in Spankörben für Haus- und Marktgebrauch sowie Lattenkisten für Post- und Bahnversand vor. Kirschsorimente sah man ferner bei Wittig, Ramsia, und der Kreislandwirtschaftskammer Altenburg. Daß die Fahner'schen Höhen als eines der wichtigsten Kirschengebiete Thüringens der Ausstellung ferngeblieben waren, ist sehr wunderbar. Für die Tage der Schau waren verschiedene Vorträge und Sitzungen von Vereinen zur Aussprache über Kirschen- und Erdbeeranbau- und Absatzfragen usw. anberaumt worden.

Erfurt. In einer Versammlung der hiesigen Gärtner wurde kürzlich Klage geführt, daß unsere Großbetriebe in wachsendem Umfange durch unangemeldete Besucher, insbesondere von geschlossenen Vereinen usw., belästigt werden, was häufig erhebliche Betriebsstörungen verursacht. Es wurde beschlossen, das Verkehrsamt zu ersuchen, in seiner Propaganda künftig ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Besichtigung von Gärtnereien nur nach vorheriger rechtzeitiger Anmeldung gestattet ist.

Dresden. Der Verein Deutscher Rosenfreunde veranstaltete vom 14. und 15. Juli eine reizvolle Rosenschau im Italienischen Dörfchen. Hierbei fielen besonders folgende Sorten auf: *Wilhelm Kordes*, *Golden Emblem*, *Golden Ophelia* und *Pius XI*. Den Hauptanziehungspunkt bildete ein Rosenteppich von 2,5 x 6 m.

Halle. Die Juli-Versammlung des hiesigen Gartenbau-Vereins nahm einen besonders anregenden Verlauf. Die Garteninspektoren Oertel und Winkler gaben an Hand von mitgebrachtem Anschauungsmaterial in höchst lehrreichen Ausführungen in verschiedener Hinsicht Aufschluß über eine Reihe von Pflanzenarten, die heute zum Schmuck unserer Gärten und Anlagen dienen. Herr Oertel zeigte eine Anzahl in vorzüglicher Kultur befindlicher Orchideen und fleischfressender Pflanzen, Herr Winkler ein größeres Sortiment von Immergrünen, Blumen und Stauden. Letztere wurden dem botanischen Garten überlassen.

Kassel. Die hiesige Landwirtschaftskammer beabsichtigt, im Laufe dieses Jahres wieder eine Obergärtnerprüfung in Kassel abzuhalten. Gärtner, die den Vorbedingungen bezüglich ihrer Ausbildung entsprechen und im Bezirk Kassel wohnen oder einen erheblichen Teil ihrer gärtnerischen Tätigkeit hier zu gebracht haben, werden aufgefordert, sich bis zum 10. August d. Js. bei der Landwirtschaftskammer in Kassel, Weißenburgstraße 12, II. Stock zu melden. Zwecks näherer Auskunft wollen man sich ebenfalls an diese Stelle wenden.

Königsberg. Der vergangene Winter hat in Ostpreußen, wie gelegentlich hier mitgeteilt wurde (Nr. 19 d. Jgs.), ganz erhebliche Frostschäden verursacht. In Ergänzung jener Angaben sei noch auf die sonderbare Erscheinung hingewiesen, daß nicht nur edlere Koniferen und bessere Ziersträucher gelitten haben, sondern in zahlreichen Fällen auch die gewöhnliche *Thuja occidentalis*, ja selbst der hier heimische gewöhnliche Wacholder, *Juniperus communis*, sowie von Laubböhlzern die ebenfalls hier heimische Hainbuche, *Carpinus betulus*, total erfroren sind. Vielfach sieht man zwanzig- bis dreißigjährige *Thuja occidentalis*, sowohl einzelstehend als auch in Hecken, die vollständig vernichtet sind, das gleiche ist auch bei ebenso alten Hainbuchenhecken der Fall. Auch die gewöhnliche Schneebeere, *Symphoricarpos racemosus*, ist vollständig bis zur Erde zurückgefroren, treibt jedoch aus dem Wurzelstock wieder aus. Sonderbar sind die Erscheinungen insofern, als weniger harte Sträucher, wie der gewöhnliche Tintenstrauch, *Liguster vulgaris*, der Goldregen, *Cytissus laburnum*, und bessere Spiraeen-Arten unbeschädigt durch den Winter gekommen sind.

Dortmund. Aus Anlaß seines 25 jährigen Geschäftsjubiläums hatte Herr Hugo Reinold, der Besitzer der Samengroßhandlung und Baumschulen in Kirchlinde bei Dortmund, die Gruppe Rheinland und Westfalen des Verbandes ehemaliger Oranienburger Gartenbauschüler nach Dortmund eingeladen, um dieses Fest im Kreise alter Semester- und Berufskollegen begehen zu können.

In bereit gestellten Autos fuhr man nach Kirchlinde, um die dortigen Geschäftsanlagen zu besichtigen. Am Nachmittag ging die Fahrt weiter nach Kessebühren bei Unna, wo Herr Reinold vor zwei Jahren ein hundert Morgen großes Gut erworben hat, um es als Baumschulbetrieb einzurichten. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß hier ein Musterbetrieb im Entstehen ist. Nach Dortmund zurückgekehrt, wurde dem neuen Friedhof, der Westfalenhalle und dem Stadion ein Besuch abgestattet. Ihren Abschluß fand die Feier abends durch ein fröhliches Beisammensein im Ratskeller zu Dortmund. Beim Austausch alter Erinnerungen erzählte Herr Reinold von den ersten Anfängen seines Unternehmens, das er seinerzeit mit bescheidenen Mitteln gegründet hat. Stets bestrebt, sich durch Gewissenhaftigkeit das Vertrauen seines Kundenkreises zu sichern, hat er sein Unternehmen zu der heutigen Blüte emporgeführt. Möge ihm als tatkräftigen und zielbewußten Geschäftsmann in den nächsten 25 Jahren ein weiterer Aufstieg beschieden sein!

Straelen. Am 25. Juni hat an der hiesigen Rheinischen Lehranstalt für Gemüsebau im Einvernehmen mit dem R. d. d. G. ein Kursus für Sammelstellen- und Versteigerungsleiter begonnen. Er erstreckt sich über eine Zeit von acht Wochen und führt die Teilnehmer — elf an der Zahl, aus den verschiedensten Teilen Deutschlands sowie aus Oesterreich stammend — vorwiegend praktisch in alle das Marktfertigmachen, den Absatz und den Verkauf durch Versteigerung betreffenden Arbeiten ein; er umfaßt alle Vorgänge vom praktischen Sortieren der Ernte im Betrieb der Anbauer bis zur Abrechnung mit den Mitgliedern der Genossenschaft und den Händlern über die verkaufte Ware. Nebenher werden allwöchentlich durch Vorträge mit anschließender Aussprache wichtige Themen theoretisch erläutert: Warenkunde und Warentypen, Sortieren, Verpacken, Organisation, Versteigerung, Transport- und Tarifwesen, Marktberichterstattung, Lagerung, Kühlung und Überwinterung.

Der Gartenbau im Auslande.

England. Ende Juni veranstaltete die Nationale Rosengesellschaft in Chelsea ihre diesjährige Sommerschau, die einen vollen Erfolg für die Gesellschaft bedeutete. Sie erfreute sich insbesondere auch eines unerwartet zahlreichen Besuches. Sehr gut besichtigt war die Schau vor allem von Seiten des Erwerbsgartenbaues. Besonders interessant war der Wettbewerb um den Nickerson-Preis, der für eine Einsendung von 36 Stielen einer neuen Rose englischen oder amerikanischen Ursprungs aus den Jahren 1921 bis 1926 ausgesetzt war. Er wurde der Firma B. R. Cant & Sons für die wundervolle *Lady Roundway* zugesprochen.

Holland. Unlängst konnte die Niederländische Heidegesellschaft, die sich die Urbarmachung von Oedländereien zur Aufgabe gemacht hat, auf eine 40 jährige Tätigkeit zurückblicken. Seinerzeit aus rein menschenfreundlichen Absichten gegründet, um Arbeitslosen eine Existenz zu schaffen, hat die Gesellschaft vom ersten Augenblick an eine sehr gute wirtschaftliche Entwicklung genommen und ist jetzt eine blühende Vereinigung von 9500 Mitgliedern. Es sind durch sie Tausende von Morgen ungenutzten Landes in Felder, Weiden und Wälder umgewandelt worden.

Belgien. Die Nationale Gesellschaft der Lathyrus-Freunde gewinnt von Jahr zu Jahr an Bedeutung. Am deutlichsten kommt diese erfreuliche Entwicklung in den regelmäßig veranstalteten Ausstellungen zum Ausdruck, die jedes Jahr umfangreicher werden und steigende Beachtung seitens des Publikums finden. Die diesjährige Ausstellung, die fünfte seit Bestehen der Gesellschaft, bot insofern einen überraschenden Anblick, als die ganzen Wände und Tische der Ausstellungshalle schwarz ausgeschlagen waren; die bunten Farben der Lathyrus hoben sich um so wirkungsvoller von diesem Hintergrund ab. Die Ausstellung teilte sich in Wettbewerbe für Erwerbsgärtner und solche für Liebhaber. Die Einsendungen waren in allen Abteilungen äußerst zahlreich erfolgt, und das Material war durchweg von bester Qualität.

Schweiz. Die im vorigen Herbst im botanischen Garten Bern in Angriff genommene Umgestaltung des Systems (vergl. Nr. 1. d. Jgs.) ist nunmehr fertiggestellt worden und bedeutet eine wesentliche Verschönerung dieses vor allem auch durch seine bevorzugte Lage am Aare-Ufer interessanten Gartens. In der alten Anlage zogen sich die System-Staudenbeete längs der

Wege im Rasen hin und befriedigten weder hinsichtlich der Form ihrer Anpflanzung, noch in der Etikettierung, noch in der Auswahl. In derselben Abteilung waren neben den Stauden auch die Sträucher und Bäume der betreffenden Familien untergebracht, die in sehr guten Exemplaren und in guter Auswahl vorhanden waren. Vom wissenschaftlichen Standpunkte bedeutete diese Systemsammlung eine gute Lösung, sie entsprach aber keineswegs den heutigen Anforderungen der Gartenkunst. Nunmehr sind die Stauden in einem rechteckigen großen Beet zu einer Art Sondergarten vereinigt. Die ringsum anschließenden größeren, durch Aufhebung einiger Wege erzielten Rasenflächen tragen Bäume und Sträucher der betreffenden Familien. Viel Sorgfalt ist auf die Auswahl der Stauden verwendet worden, so daß das System nun ein neuzeitlichem Geschmack entsprechendes, gut etikettiertes Blütenstauden-Sortiment beherbergt, das außer seinem eigentlichem Zweck als Lehrobjekt auch Gärtnern und Staudenliebhabern als Mustersortiment dienen kann. Die Durchführung der Umänderung lag ausschließlich in den Händen des technischen Leiters dieses schönen Gartens, Herrn Obergärtner Schenk.

Deutschösterreich. Anfang Juli fand in Mödling bei Wien eine Zusammenkunft der Gartenbauvereine Oesterreichs statt, die in der Hauptsache einen engeren kameradschaftlichen Zusammenschluß aller gärtnerischen Kreise bezweckte. Es wurden dabei in ganz unverbindlicher Weise auch Bildungs- und Ausstellungsfragen behandelt und überraschender Weise von einem Verein die Gründung eines „Allgemeinen Gärtnerverbandes“ angeregt. Das wichtigste Ergebnis der Tagung ist ein Uebereinkommen, wonach alljährlich eine Zusammenkunft der Obmänner aller Gartenbauvereine stattfinden soll, um Ort und Zeitpunkt der in Zukunft möglichst in jedem Jahre zu veranstaltenden Tagungen festzusetzen. Außerdem konnten bereits für einzelne Vereine Abkommen über Zeitpunkt und Dauer von lokalen Gartenbauausstellungen getroffen werden, so daß störendes Zusammentreffen von zwei oder drei Ausstellungen vermieden wird.

Tschechoslowakei. Das staatliche statistische Amt gab unlängst die Ergebnisse der letztjährigen hiesigen Obsternte bekannt, die nachstehend wiedergegeben seien. Zum Vergleich sind die Zahlen des Jahres 1926 in Klammern mit aufgeführt. Es wurden geerntet: Äpfel 1199560 dz (1570449), Birnen 521574 dz (1091488), Kirschen 366624 dz (604630), Weichsel 42935 dz (76136), Zwetschen 698099 dz (2532532), Pflaumen 82075 dz (257681), Aprikosen 8657 dz (11688), Pfirsiche 5263 dz (4995), Walnüsse 54074 dz (80919), Stachelbeeren 14561 dz (14756), Johannisbeeren 21456 dz (21193).

Ungarn. Der Magistrat der Stadt Budapest hat beschlossen, ein Stadion großen Stils für Olympische Spiele zu errichten. Um zur Ausarbeitung der dazu notwendigen Pläne und Entwürfe Anregungen und Ideen zu sammeln, wurde Stadtgardendirektor Råde auf eine Studienreise nach Berlin, Hamburg, Köln, Kopenhagen, Oslo und Stockholm entsandt.

Palästina. Zur Erinnerung an Lord Balfour, der sich um die Besiedlung und Entwicklung dieses Landes bekanntlich außerordentliche Verdienste erworben hat, soll ein ausgedehnter Wald angepflanzt und nach ihm benannt werden. Es ist zunächst zu diesem Zweck eine Sammlung veranstaltet worden, für die bereits sehr großzügige Beiträge gestiftet wurden. Mit der Pflanzung der ersten 50 000 Bäume soll baldigst begonnen werden; insgesamt beabsichtigt man im Laufe der Jahre einen Bestand von zunächst 300 000 Bäumen anzupflanzen.

Cypern. Diese im Mittelalter wegen ihrer Fruchtbarkeit und ihrer schönen Gärten berühmte Insel, die in den letzten Jahrhunderten infolge Mißwirtschaft und Wassermangel immer mehr verarmt ist, dürfte von neuem einer intensiven gärtnerischen Kultur erschlossen werden, nachdem in letzter Zeit durch Bohrversuche das Vorhandensein ergiebiger unterirdischer Quellen festgestellt worden ist. Es bedarf nur der Erschließung dieser Wasseradern, um hier die Kultur der meisten Nutzpflanzen der gemäßigten und subtropischen Zone betreiben zu können. Als Absatzgebiet kommt vor allem Ägypten in Frage, das während der fünf heißen Sommermonate für Gemüse und Obst unbegrenzt aufnahmefähig ist. Ausgezeichnet gedeihen hier bei genügender

Bewässerung Orangen, die bereits in nennenswerten Mengen exportiert werden. Große Zukunftsmöglichkeiten bietet auch der Weinbau; ferner gedeihen Baumwolle und Tabak und der Johannisbrotbaum, der erst vor kurzer Zeit hier eingeführt wurde und nun zu Futterzwecken bereits in erheblichen Mengen angebaut wird. Günstige Ergebnisse haben auch Anbauversuche mit Flachs gezeitigt, der im hiesigen Seeklima vorzüglich gerät und sogar eine bessere Qualität als der russische Flachs ergibt.

Vereinigte Staaten. Der „American Florist“ berichtete kürzlich, daß die Rose *Wilhelm Kordes* als Treib- und Schnittsorte an Bedeutung zunähme. Die Firma Bassett & Washburn hätte bis jetzt schon von 8500 Pflanzen der Sorte geschnitten, trotzdem sei es ihr bisher nicht gelungen, die Nachfrage nach *W. Kordes* zu befriedigen. Zur Zeit pflanze diese Firma deshalb weitere 35 000 *W. Kordes* aus. Außerdem habe diese Firma während der letzten Wochen viele Tausend veredelter Pflanzen der Sorte an Wiederverkäufer abgegeben.

Bücherschau.

Furtenbachs Gartenentwürfe. Mit 18 Beilagen nach Furtenbachischen Kupferstichen herausgegeben von Senta Dietzel. Verlag Ernst Fromman und Sohn, Nürnberg 1928. Preis 10 RM.

Unter den neuen Werken über die Geschichte der Gartenkunst, die in letzter Zeit erschienen sind, verdient das vorliegende Buch besondere Beachtung. Es behandelt ein Spezialgebiet und ist deshalb um so höher zu werten, weil Werke dieser Art uns noch sehr fehlen. Furtenbach, der große Architekt des 30 jährigen Krieges, hat nicht das Glück gehabt, für seine Bauprojekte immer einen Auftraggeber zu finden; er hat deshalb seine Ideen in Bildern und Schriften festgelegt, die Dietzel uns hier in sehr guten Nachdrucken und feinen Beschreibungen vermittelt.

Die Verwertung von Obst und Gemüse im bürgerlichen Haushalt. Von Landwirtschaftsrat J. Kindshoven. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. 6. Auflage. Preis 1.— Mark.

Die Obst- und Gemüseverwertung in den Haushaltungen der Stadt und auf dem Lande. Mit einem Anhang über die Konservierung von Fleisch, Wurst, Sülzen, Geflügel, Fischen, Pilzen und Milch. Von Obstbauinspektor Georg Thiem. Verlag Eugen Ulmer in Stuttgart. 3. Auflage. Preis 2.— Mark.

Persönliche Nachrichten.

Pfitzer, verwitwete Frau Anna, Seniorchef der bekannten Firma Wilhelm Pfitzer G. m. b. H. in Stuttgart und Fellbach, feierte am 11. Juli d. Js. ihr 50 jähriges Geschäftsjubiläum. Frau Pfitzer steht im 73. Lebensjahr und konnte das seltene Fest in voller Frische und ungeschwächter Arbeitskraft begehen.

Heine, Carl, Kreisobstbauinspektor in Weißenfels a. S., feierte am 4. Juli d. Js. seinen 50. Geburtstag und konnte gleichzeitig auf eine 35 jährige obst- und gartenbauliche Praxis zurückblicken. — Seine Lehrzeit verbrachte Heine von 1893 bis 1896 in der Gräflich von Brühl'schen Schloßgärtnerei Pforten (Lausitz) und war anschließend als Gehilfe in verschiedenen Handelsgärtnereien tätig. 1899/1900 besuchte er die Staatl. Lehr- und Forschungsanstalt Geisenheim a. Rh., arbeitete dann einige Jahre in Frankreich und China (Schutzgebiet Kiautschau); nach seiner Rückkehr wurde er als Assistent in den Provinzial-Obstgarten Diemitz bei Halle berufen. 1906 übernahm er die Einrichtung und Leitung der 24 Morgen großen Obstanlagen der Obstbaugenossenschaft „Pomona“ in Sömmerda (Thür.). Von 1909 bis 1919 leitete er die umfangreichen Obstanlagen „Posener Plantagenhaus“ in Posen-Elsenmühle und die Friedhofsanlagen der Christugemeinde Posen. Am 1. Oktober 1919 folgte er dem Ruf als Kreisobstbauinspektor nach Weißenfels, seit 1927 ist er in derselben Eigenschaft auch im Nachbarkreis tätig. Seine Hauptinteresse gilt der Förderung des Kirschenanbaus und der Verbreitung des Loretoschnitts. Zu diesem Zweck verfaßte er auch das in Obstbaukreisen bekannte Büchlein „Der Loretoschnitt an unserm Kernobst“. Heine erfreut sich sowohl als bewährter Praktiker wie auch als Mensch höchster Wertschätzung und Beliebtheit. Es sei daher noch nachträglich der Wunsch ausgesprochen, daß ihm noch viele Jahre segensreicher Arbeit im Interesse des deutschen Obstbaues beschieden sein möchten.